

# WELTKUNST

N°165 Dezember 2019

Seit 1927

## Die Zukunft der afrikanischen Kunst



€ 11,80 (D)  
SFR 20,- (CH)  
€ 13,- (A, I, LUX, NL)



*Alte Meister* Die besten Ausstellungen von El Greco bis Tiepolo *Regensburg* Stadt zum Staunen  
*Schwerpunkt Afrika* Interviews, Porträts und Analysen zu Kunststreit und Kolonialdebatte



# AUKTIONEN



## Tradition am Ku'damm

Leo Spik feiert 100. Geburtstag. Zum Jubiläum präsentiert sich das Berliner Auktionshaus wie gewohnt mit gediegener Qualität in allen Bereichen

**A**uf eine hundertjährige Geschichte können nur wenige Unternehmen am deutschen Kunstmarkt zurückblicken, sehr viel mehr als eine Handvoll sind es nicht. Eine dieser rar gewordenen Traditionsfirmen ist Leo Spik in Berlin. Das Auktionshaus erinnert nun stolz an seine Gründung im Dezember 1919. In der Jubiläumsauktion kommen die bekannten Stärken des Firma zum Tragen: gediegenes Generalistentum, alle Gattungen vom Renaissancegemälde über Asiatika bis zu Möbeln, Teppichen, überhaupt

jeglichen Spielarten des Kunsthandwerks. Zu den Prachtstücken gehören diesmal drei Transition-Kommoden mit herrlichen Marketerien, gestempelt von den Pariser Ebenisten Levasseur, Mewesen, Petit und Roussel. Die Taxen von 9000 bis 13000 Euro sind maßvoll, typisch Spik. Nicht weniger interessant ist eine Gruppe russischer Empire-Möbel, hier locken zurückhaltende Schätzpreise.

Silber ist mit einer qualitätvollen Auswahl barocker Stücke aus Augsburg, Nürnberg, Berlin und Frankfurt/Oder vertreten. Und Porzellanliebhaber werden zuerst das

vierteilige Teeservice aus Meissen begutachten, um 1725/30 entstanden und von Johann Gregorius Höroldt mit exquisiten Chinoiserien bemalt (Taxe 9000 Euro). Die klassischen Antiquitäten wurden in diesem Haus immer hochgehalten, und von ihrer Krise hat man sich nicht beirren lassen. Dafür stehen Experten wie die agile Susanne Link, die hier schon seit 49 Jahren arbeitet – ein wandelnder Wissensspeicher des Hauses.

Zu Westberliner Zeiten war Spik der Platzhirsch. Die meisten wertvollen Einrichtungen und Kunstensembles der Stadt, die

oft bis in die Zwanzigerjahre oder noch weiter zurückreichten, gingen durch das Ladengeschäft am Kurfürstendamm mit den großen Rundbogenfenstern, der liebenswerten Patina und dem charakteristischen Schriftzug an der Fassade. Eine große Käuferschaft gab es in der Inselstadt nach dem Krieg nicht mehr, dafür aber kamen die Sammler (etwa Georg Schäfer aus Schweinfurt, der hier viel kaufte) wie die Händler aus Westdeutschland und dem Ausland. Sie wussten, bei Spik kommen erstaunliche Stücke aus den Berliner Altbauwohnungen und Grunewald-Villen zum Vorschein, oft zu maßvolleren Zuschlägen als woanders, wobei seit den Sechzigern auch immer wieder sechsstellige Ergebnisse Furore machten. 2005 konnte Spik mit der Sammlung des Schriftstellers Hermann Sudermann, die nach dessen Tod 1928 in seinem Berliner Anwesen überdauert hatte, noch einmal die großbürgerlichen Altmeisterträume von einst wachrufen.

Alles begann am 19. Dezember 1919, als der 25-jährige Leo Spik, mitten in der Krisenzeit nach dem Ersten Weltkrieg, in Schöneberg eine Kunsthandlung eröffnete. Er behauptete sich schnell am hauptstädtischen Markt, meisterte die Hyperinflation von 1923, handelte erfolgreich mit Stücken aus den »Dublettenauktionen« der Berliner und Dresdner Museen und baute neben den europäischen Antiquitäten auch einen Schwerpunkt asiatischer Kunst auf. Das Geschäft florierte, und seit 1929 wirkte der Kunsthändler auch als Experte der Versteigerungsfirma Continental. Zielstrebig baute er diesen Bereich aus, stieg als Teilhaber im Auktionshaus Union ein, das er im Oktober 1934 übernahm. Die Villa im noblen Tiergartenviertel, wo das Auktionshaus residierte, fiel 1939 Hit-



Leo Spik (re.) und Ruth Beder (2. v. re.) 1959 bei der Vorbereitung einer Versteigerung. Aus der Jubiläumsauktion: ein Paar klassizistische Stühle aus Russland (u.), taxiert auf 1800 Euro, li. eine Florenzzeichnung des Landschaftsmalers Friedrich Wilhelm Klose, um 1830/50; ein Konvolut von 40 seiner italienischen Veduten soll 25 000 Euro kosten

lers großwahn sinnigen Ausbauplänen für die »Reichshauptstadt Germania« zum Opfer. Das Ausweichquartier wurde 1944 ausgebombt, wobei auch die Geschäftunterlagen sowie die Kataloge mit den Handeinträgen verloren gingen. Daher ist Spiks Geschichte in der NS-Zeit bislang nur unvollständig bekannt. Man weiß aber, dass hier viele Kunstwerke und Antiquitäten aus geraubtem jüdischen Besitz unter den Hammer kamen.

Nach der Währungsreform 1948 startete Leo Spik neu, nun am Kurfürstendamm, wo das Haus bis heute residiert. Das Wirtschaftswunder brachte ertragreiche Zeiten.

Von Beginn an dabei war Ruth Beder, die Nichte des Chefs. Sie wuchs bald so kenntnisreich in das Versteigerungsgeschäft hinein, dass sie nach Spiks Tod 1968 die Firma übernahm und mit Energie und charaktvoller Strenge (die es in dieser Männerdomäne auch brauchte) fast vierzig Jahre führte. Ihre trockene Berliner Schlagfertigkeit am Auktionspult war legendär. Die Patronin starb 2018, schon Jahre zuvor hatte sie das Ruder ihrer Tochter Susanna Beder übergeben.

Die Jubiläumsauktion zeigt wieder einmal, dass Spik immer eine gute Gemäldeadresse war. Da ist das Spitzenlos, ein sehr schönes Bildnis Heinrichs des Frommen aus der Cranach-Werkstatt. Die moderate Taxe von 40 000 Euro lässt Luft nach oben für den charaktervoll dargestellten Sachsenherzog. Bemerkenswert ist auch ein Selbstporträt von Orazio Borgianni, kurz nach 1600. Etwas melancholisch schaut uns der römische Barockmaler an, während sich die Kante eines seiner Gemälde raffiniert in die Komposition schiebt (30 000 Euro). Ein suggestives Schaustück ist die lichtgetränkte, um 1763/68 vom Neapolitaner Pietro Fabris gemalte Ansicht der Bucht Posillipo mit einem königlichen Barkenzug (16 000 Euro). Nicht zu vergessen zwei attraktive Gouachen des polnischen Kubisten Louis Marcoussis (16 000 und 24 000 Euro). Es macht Spaß, in den schier überquellenden Räumen zu stöbern. Und wie immer bei Spik ist auch für den kleineren Geldbeutel genügend dabei. — SEBASTIAN PREUSS



Leo Spik, Berlin, 5. bis 7. Dezember



# AUKTIONEN

## EXPERTENTALK

### Wie steht es um die Faszination von Porzellan, Frau Mathis?

Geschmack und Lebensstil haben sich verändert. Vitrinenobjekte haben keinen Platz mehr im Leben und in den Wohnungen der Digital Natives. Kann die Faszination an dem Material Porzellan, das in Europa Fürsten und Kaiser zu ihrer Angelegenheit gemacht haben und das als weißes Gold galt, einfach so verschwinden? In Auktionshäusern kommt zusammen, was die Leute nicht mehr behalten können oder wollen. In einem Haus wie Schuler Auktionen ist das Spektrum groß. Der Markt lässt sich mit vier Versteigerungen im Jahr gut beobachten – in fast jeder von ihnen finden sich dekorative Porzellane bekannter Marken nach Entwürfen des 18. Jahrhunderts zu attraktiven Preisen, so auch in unserer Dezemberauktion. Speziell hinweisen möchte ich auf eine Figurengruppe der Nymphenburger »Roten Jagd«, die Jagdgruppe Curée (oben), dem *centerpiece* dieses Tafelschmucks, angefertigt im 20. Jahrhundert nach dem Entwurf von Franz Anton Bustelli (1723–1763). Sie wird am 11. Dezember für geschätzte



600 bis 1200 Franken aufgerufen. Aus derselben Manufaktur dürfen wir einzelne Serviceteile aus dem »Cumberland«-Service anbieten, die durch ihre ausgezeichnete Blumenmalerei überzeugen. Angefertigt wurden diese Teile ebenfalls im 20. Jahrhundert nach Joseph Zächenbergers Entwurf von 1765. Diese qualitätvollen Einzelteile sind heute noch ein Blickfang, der sich auch in eine moderne Wohnung integrieren lässt. Zudem ist es mir immer ein Vergnügen, schönes Geschirr der Marken Berlin,

Herend, Meissen und Nymphenburg anbieten zu dürfen. Schauen Sie bei uns vorbei – digital oder analog. Es gibt eine Vergangenheit zu entdecken, die Zukunft hat. Die Faszination Porzellan wird weiterleben!

*Franziska Mathis ist Expertin für Glas, Keramik und Jugendstil bei Schuler Auktionen in Zürich*



## HAMMERPREISE



1,27 MIO. €

Eine liebevolle Madonna aus dem nahen Umkreis von Raffael lockte viele Interessenten zur Altmeisterrauktion im Wiener Dorotheum. So überraschte es nicht, dass die Taxe von 300 000 Euro vervierfacht wurde. Das Gemälde aus einer aristokratischen Sammlung ging an einen Bieter am Telefon.



48 000 €

Die kleine Katchina-Puppe aus Arizona gehörte einst zur Sammlung des Schriftstellers und Surrealisten André Breton. Bei Christie's Auktion afrikanischer, ozeanischer und nordamerikanischer Kunst in Paris ließ sie ihre Schätzung von 10 000 Euro weit hinter sich.



19,5 MIO. €

Als »Kitchen Cimabue« ist dieser spektakuläre Fund in die Annalen eingegangen: Die kleine Tafel mit der »Verspottung Christi« hing jahrzehntelang unentdeckt in einer Küche. Nach einer Haushaltsauflösung versteigerte Actéon in Senlis sie für das Fünffache der Schätzung – ein Rekord für Cimabue.



4,9 MIO. zł

Izabela Czartoryska war die erste polnische Auftraggeberin von Antonio Canova. Umgerechnet 1,15 Millionen Euro erzielte das Auktionshaus Desa Unicum in Warschau für dessen elegante marmorne »Tänzerin« (1806/1815), die sich einst in der berühmten Sammlung der Fürstin befand.